

Der Feiertaghof ist der Unterhippensbachhof und das Longinuskreuz steht am Vierten Bauernhof

Bilddokumente – Fehlinterpretationen führen in die Irre

Schon seit langem suchte der Verfasser dieses Beitrags im gesamten Süden des mittleren Schwarzwaldes nach einem historischen Hofensemble, das er lediglich von einer rund 100 Jahre alten Ansichtspostkarte mit der wenig aussagekräftigen Aufschrift „Schwarzwälder Bauernhof“ kannte (Bild 1) – leider ohne Erfolg. Das Interesse galt dem historischen Hintergrund dieses stattlichen Hofguts, primär der Bauzeit und dem Bautyp des alten Schwarzwaldhauses, wie auch dem Longinuskreuz. Da die Karte aber weder einen Ort noch den Hofnamen verrät, standen die Chancen, das Hofgut zu finden, von vorn herein schlecht. Einen winzigen Lichtblick bot die Einprägung auf der Kartenrückseite: „J. G. Fleig, Photogr. Verl. Hornberg. No. 15“. Aber auch der half zunächst nicht weiter. Die Hoffnung, das Hofgut jemals zu finden, sank gegen Null. Gab es diesen Hof überhaupt noch? War er zwischenzeitlich vielleicht schon bis zur Unkenntlichkeit modernisiert oder einem Brand zum Opfer gefallen?

In dieser scheinbar ausweglosen Situation kam das im Frühjahr 2006 erschienene, reich bebilderte Buch von Andreas Beck über den Fotografen des „Suchbildes“ Johann Georg Fleig¹ gerade recht. Neue Hoffnungen keimten auf. Und genau auf der Seite 457 dieses Buchs ist die besagte Postkarte abgebildet; sie trägt die Unterschrift „Postkarte, betitelt: Schwarzwälder Bauernhof. Es handelt sich um den Feiertaghof in Hornberg-Niederwasser mit einem alten Longinuskreuz. Kolorierte Postkarte vor 1885.“ Durch diesen Hinweis ange-regt, machte sich der Verfasser dieses Beitrags auf den Weg zum Feiertaghof in Niederwasser,

in der Hoffnung, Näheres über das Hofgut zu erfahren. Schon hier sei verraten, dass sich dieses Unterfangen zu einer Spurensuche ausweitete, die über einige Um- und Irrwege, letztendlich zu der Erkenntnis führte, dass nicht nur dieses Bild des „Fleig-Buchs“ völlig falsch gedeutet und beschrieben ist, sondern das Buch eine Vielzahl von Fehlinformationen aufweist, auf die im Folgenden noch eingegangen wird.

Am Feiertaghof angekommen, überraschte ein auf den Grundmauern eines älteren Hofgebäudes 1972 neu erbauter recht stattlicher Hof mit einer alten hölzernen Hofkapelle und einem vorbildlich restaurierten alten Speicher. Eine gewisse, allerdings nur grobe Ähnlichkeit mit dem Bild der Karte ist nicht zu verkennen; dennoch wurde aufgrund der räumlichen Zuordnung der einzelnen Gebäude zueinander und der gebirgigen Umgebung relativ schnell erkannt, dass es sich bei dem im Bild zu sehenden Hofensemble nicht um den Feiertaghof (auch als Oberniedergießhof bezeichnet) handeln kann. Um sicher zu gehen, wurde der Hofbauer Edgar Feiertag befragt, der sehr interessiert war, aber nur mit einem Kopfschütteln reagierte und bestätigte, dass das abgebildete Hofensemble keinesfalls der Feiertaghof sei, auf dem es ganz sicher zu keiner Zeit ein Longinuskreuz gegeben habe. Die Frage, welcher Hof, wenn schon nicht seiner, er denn auf dem Bild vermute, konnte Edgar Feiertag spontan auch nicht beantworten. Sehr nachdenklich schüttelte er immer wieder den Kopf „... kenne ich nicht; er steht wohl nicht in unserer Gegend“. Schließlich bezog er seinen Sohn Martin in die „Rätselrunde“ ein –



Bild 1: Die rund 100 Jahre alte Postkarte mit dem gesuchten Hofensemble. Umfangreiche Recherchen ergaben, dass das Bild aus zwei Fotografien, die an unterschiedlichen Orten entstanden, zusammengefügt wurde und damit eine so genannte Fotomontage ist. Das Longinuskreuz vor dem Speichergebäude gehört nicht zum übrigen Hofensemble

Archiv Nienhaus

und der gab dann, als noch eine weitere gut 100 Jahre alte Ansichtskarte aus dem Archiv des Verfassers dieses Beitrags vorgelegt wurde, die offensichtlich den gleichen Hof, allerdings zu einem anderen Zeitpunkt und aus einer anderen Perspektive fotografiert, (Bild 2) zeigt, den entscheidenden Tipp. Er glaubte – aufgrund des Weihers im Bildvordergrund – es könne der Unterhippensbachhof in Niederwasser sein, aber ein Longinuskreuz gäbe es auch dort nicht. Also wurde die Spurensuche fortgesetzt.

EIN ALTES HEIDEN- ODER HÖHENHAUS MIT KAPELLE, SPEICHER, MÜHLE UND BACKHAUS

Am Unterhippensbachhof fiel auf, dass die Zuordnung der Gebäude und das umgebende Gelände mit den alten Postkartenbildern weitgehend übereinstimmen; aber auch hier fehlte der Speicher mit dem Longinuskreuz, und auch das Hofgebäude mit dem Vollwalm an der rechten Hofseite und dem Wohnteil zur Bergseite – an den Fenstern zu erkennen – gab es nicht. Recht schnell kam es zum Kontakt mit der Altbäuerin Lina Schwer-Beil und ihrem Sohn Albert Schwer, dem jetzigen Eigner des Unterhippensbachhofs. Beide bestätigten „Ja, es ist unser Hofgut; aber das Longinuskreuz

hat niemals hier gestanden; unser Hofkreuz hängt im Giebel unserer Kapelle.“ Interessiert und bereitwillig führten sie durch die Räume ihres Hofes und sämtliche zum Hofgut gehörenden Nebengebäude, die Kapelle, den über dem ehemaligen Speicher errichteten Schopf, die Mühle und das Leibgeding, das als Wohnhaus für das Altbauernpaar 1964 über dem Backhaus errichtet wurde. Nach wie vor wird aber auch heute noch etwa alle 14 Tage das beliebte Holzofenbrot im alten Backhaus

gebacken. Beide berichteten aus der Historie des Hofguts, dessen Ursprung nach ihren Recherchen bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Schon die alten Ansichtskarten lassen erkennen, dass das ursprüngliche Hofgebäude vom Bautyp her ein so genanntes Heiden- oder Höhenhaus² ist, in dem Menschen und Vieh unter einem Dach leben. Bei diesem alten Haustyp stehen hölzerne Firstständer (oder auch Firstsäulen) genau in der Hausmitte, sie reichen vom Grund des Hauses bis unmittelbar unter den Dachfirst. Daher führt die Hocheinfahrt dieser Schwarzwaldhäuser nicht in die Mitte der Schmalseite der Häuser, sondern rechts oder links davon. Anders ist das bei den benachbarten Gutachtäler oder Kinzigtäler Häusern mit einem so genannten „liegenden Dachstuhl“, bei denen aufgrund einer moderneren, statisch anderen Konstruktion des Dachstuhls auf die durch die Hausmitte verlaufenden Firstständer verzichtet werden konnte. Das erlaubte eine freiere Grundrissgestaltung und eine Hocheinfahrt in der Mitte der Schmalseite der Häuser.³ Beim Unterhippensbachhof führt die Hocheinfahrt oberhalb des ehemaligen Wohnteils an der Bergseite des Hauses in die rechte Haushälfte. Schon der Hinweis auf einen „ehemaligen Wohnteil an der Bergseite des Hauses“ deutet darauf hin, dass das Hofgebäude zwischen-

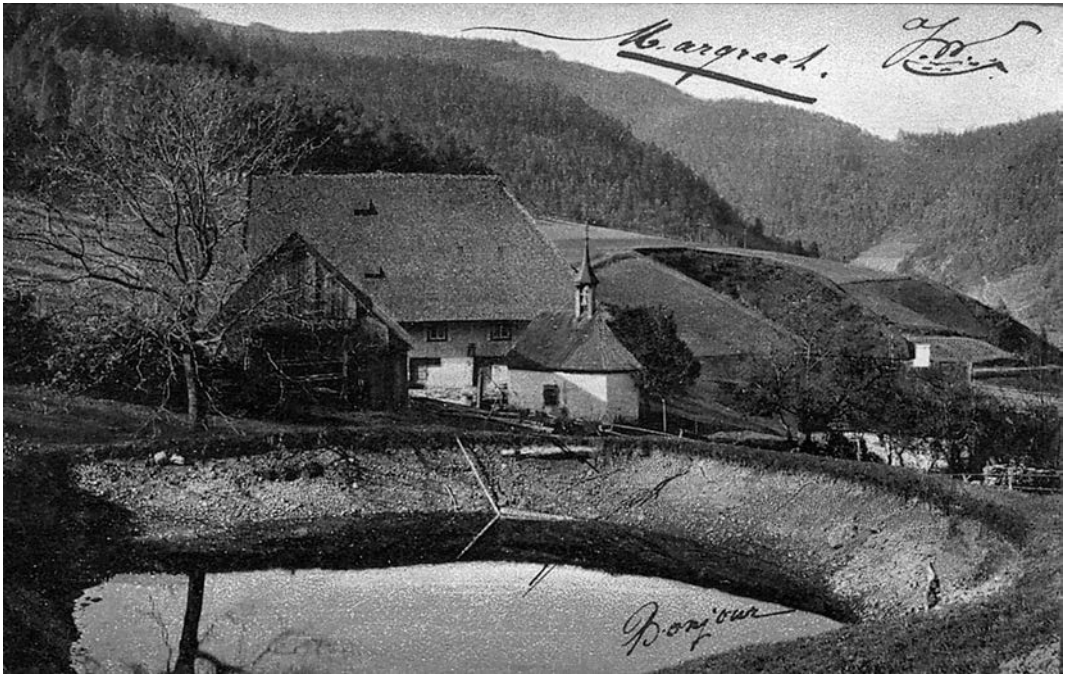


Bild 2: Der Unterhippensbachhof mit dem heute noch vorhandenen Weiher kurz vor 1900. Links fehlt noch ein Teil des späteren Hofgebäudes (vgl. Bild 1). Rechts hinter dem Backhaus ist ein Tunneleingang der Schwarzwaldbahn Hornberg–Triberg oder umgekehrt zu erkennen

Archiv Nienhaus

zeitlich sehr einschneidend baulich verändert wurde. Nachdem 1936 die ursprünglich hölzernen Dachschindeln mit einer neuen Dachhaut überdeckt wurden, entfernte man 1954 sämtliche hölzernen Außen- und zum Teil auch Innenwände – das Dach war währenddessen durch ein entsprechendes Stützgerüst gesichert – und ersetzte sie durch Mauerwerk. Bei dieser Maßnahme wurde der Wohnteil von der Bergseite zur Talseite verlegt und unterkellert; das Vieh, das vordem an der Talseite des Hofgebäudes stand, steht heute im Stall an der Bergseite. Über dem heutigen Viehstall, dem früheren Wohnteil, sind noch die von Rußglanz überzogenen alten Balken vorhanden – ein Relikt aus der Zeit, als es in dem alten Haus noch die kaminlose Rauch- oder Schwarzküche gab. Altbäuerin Lina Schwer-Beil kann sich noch gut an diese Zeit erinnern. Vom 1956 wegen Baufälligkeit abgebrochenen Speicher ist noch ein Stein erhalten, dem neben einigen, inzwischen unleserlichen Buchstaben die Jahreszahl 171? eingemeißelt ist; die Kapelle wurde nach der ihr ebenfalls eingemeißelten Jahreszahl 1761

erbaut. Der Grund für den Kapellenbau ist bisher nicht nachgewiesen; die Hofbewohner mutmaßen, dass sie infolge eines Gelübdes im Zusammenhang mit einer Krankheit innerhalb der Bauernfamilie errichtet wurde. Für drei weitere Kapellen auf der Gemarkung Niederwasser ist dieser Grund belegt.⁴

Zur Zeit wird der äußerst gepflegte Hof mit 52 ha, davon 11 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche, der Rest Wald, im Nebenerwerb von Albert Schwer betrieben. Das ist allerdings nur mit tatkräftiger Unterstützung des noch recht rüstigen Altbauernpaares möglich. Im Durchschnitt stehen 25 Ochsen im Stall oder auf der Weide.⁵ Soweit zum Unterhippensbachhof – offen blieb die Antwort auf die Frage nach dem Longinuskreuz, das es offenbar auf diesem Hof nie gegeben hat. Das hieß weiter suchen.

LONGINUSKREUZ VERSINNBILDLICHT PASSIONSGESCHEHEN

Ein Longinuskreuz soll an die Leiden Christi erinnern, sie den Beschauern vergegenwärtigen. Zu beiden Seiten des senkrechten



Bild 3: Diese Postkarte aus der Zeit um 1900 zeigt den „Dritten Bauernhof“ in Niederwasser mit demselben Longinuskreuz, das im Bild 1 zu sehen ist. Aber auch an diesem Bauernhof gab es zu keiner Zeit ein solches Kreuz. Die Tracht der Frau vor dem Kreuz wurde nicht in Niederwasser getragen. Es ist die Schapbacher oder Fürstenberger Tracht, die z. B. in Oberwolfach und natürlich in Bad Rippoldsau-Schapbach getragen wurde und dort auch heute noch an hohen kirchlichen Feiertagen gelegentlich zu sehen ist Archiv Nienhaus

Kreuzbalkens sind gegenständlich nachgebildete Marterwerkzeuge angebracht. Unter den Wundmalen an den Händen, Füßen und der Seite des Gekreuzigten halten Engel Kelche, um das Blut aufzufangen. Auf dem Querbalken stehen u. a. Gefäße, die an die Salbung des Leichnams erinnern. Der rechts dort stehende Kelch symbolisiert das Abendmahl. Im Zentrum der Darstellung aber steht der reitende Soldat und Lanzenträger Longinus – abgeleitet aus dem griechischen: lonche = Lanze –, der Christus in die Seite sticht (im Bild links neben den Füßen des Gekreuzigten). Nach ihm wurde diese Gesamtdarstellung des Passionsgeschehens benannt. Kreuze dieser Art sind – besser waren – relativ

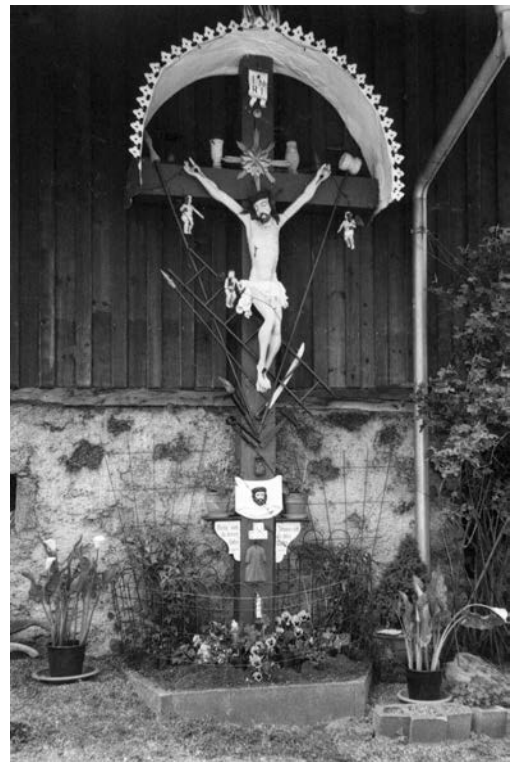


Bild 4: Das heute nicht mehr vollständig erhaltene Longinuskreuz – inzwischen fehlt nicht nur der Lanzenreiter – am Speicher des „Vierten Bauernhofs“ in Hornberg-Niederwasser im Jahre 2006 Foto Nienhaus

oft in der Schwarzwaldlandschaft zu sehen, insbesondere aber in der alten Kameralherrschafft Triberg.

Nachdem in der Zwischenzeit noch eine weitere, rund 100 Jahre alte Postkarte mit dem „Dritten Bauernhof“ in Niederwasser und genau dem Longinuskreuz, das dem Unterhippensbachhof zugeordnet ist, bekannt wurde (Bild 3), stand eindeutig fest, dass das malerische christliche Symbol mit dem ernsthaften Hintergrund zur Zierde einiger unterschiedlicher Postkarten bzw. Hofgüter erhalten musste, denn auch am „Dritten Bauernhof“ hat es zu keiner Zeit ein Longinuskreuz gegeben. Auch dieses Bild ist eine Fotomontage. Nicht nur das Longinuskreuz wurde hier eingefügt, sondern auch die Frau vor dem Kreuz. Sie trägt eine Tracht, die nicht in Niederwasser, sondern in Bad Rippoldsau-Schapbach, Oberwolfach, den Tälern der Gemeinde Kinzigtal, St. Roman, Schenkenzell,



Bild 5: Auch diese Postkarte aus der Zeit um 1900 ist im „Fleig-Buch“, Seite 554 abgebildet und mit „... Dargestellt ist der ‚Dritte Bauer‘ oberhalb Hornbergs und eine Trachtengruppe aus dem oberen Gutachtal ...“ unterschrieben. Tatsächlich aber zeigt sie den „Vierten Bauernhof“ in Hornberg-Niederwasser, zu dem das Longinuskreuz auf den Bildern 1, 3 und 4 gehört. Auch die abgebildete Tracht wurde nicht im oberen Gutachtal, sondern in St. Georgen und Umgebung getragen Archiv Nienhaus

Bergzell und Kaltenbrunn getragen wurde und gelegentlich auch heute noch getragen wird; sie ist als Schapbacher oder Fürstenberger Tracht bekannt.⁶

Mehr durch Zufall führte die weitere Spurensuche dann auf den „Vierten Bauernhof“ in Niederwasser, wo endlich der Speicher mit dem Longinuskreuz davor – inzwischen zwar nicht mehr so gut erhalten wie auf den alten Postkarten, aber dennoch, trotz fehlendem Longinus, gut zu erkennen (Bild 4) – gefunden wurde. Damit sind alle Rätsel um die ca. 100 Jahre alte Postkarte gelöst: Der im „Fleig-Buch“, Seite 457 mit Feiertagshof bezeichnete Hof ist der Unterhippensbachhof in Hornberg-Niederwasser und das auf derselben Postkarte zu sehende Longinuskreuz vor dem Speichergebäude gehört zum „Vierten Bauernhof“ (Bild 5), ebenfalls in Niederwasser unmittelbar an der Gutach gelegen. Da auch diese Ansichtspostkarte vom „Vierten Bauernhof“ im „Fleig-Buch“, Seite 554 abgebildet ist und fälschlicherweise mit „... Dargestellt ist

der ‚Dritte Bauer‘ oberhalb Hornbergs und eine Trachtengruppe aus dem oberen Gutachtal ...“ unterschrieben ist, sei hier klargestellt, dass diese Postkarte aus der Zeit um 1900 den „Vierten Bauernhof“ in Niederwasser zeigt, und die nebenstehende Trachtengruppe nicht die Tracht aus dem oberen Gutachtal trägt, sondern eine Tracht, die in St. Georgen und den umliegenden Ortschaften, z. B. in Buchenberg, Burgberg, Erdmannsweiler, Mönchweiler, Schabenhäusern und Evangelisch Tennenbronn getragen wurde bzw. wird.⁷

OBJEKTE FOTOGRAFIERT, BEVOR ES SIE GAB?

Neben den dargestellten Unstimmigkeiten gibt es noch viele weitere Fehlinformationen im „Fleig-Buch“. Hier sei nur beispielhaft darauf hingewiesen, dass die auf den zwei Tennenbronner Postkarten zu sehende evangelische Kirche – Seiten 337 und 361 des Buchs – erst nach dem großen Tennenbronner

Dorfbrand im Jahre 1901 erbaut und am 9. September 1903 eingeweiht wurde⁸. Danach können die Karten nicht, wie in den Bildunterschriften zu lesen, schon „ca. 1885“ oder „ca. 1890“, d. h. mindestens 12 oder gar 17 Jahre bevor die Kirche errichtet war, entstanden sein. Und auch der Stöcklewaldturm – im „Fleig-Buch“, Seite 358 auf einer „Postkarte von 1885“ abgebildet – wurde erst 1894 erbaut.⁹ Das hieße, die Postkarte mit dem Stöcklewaldturm wäre 9 Jahre bevor der Aussichtsturm existierte entstanden!? Obwohl die Leistungen Fleigs zweifelsfrei anerkennenswert sind, derart zaubern konnte der „kleine Schwarzwälder Genius“, wie A. Beck den Fotografen bezeichnet, aber ganz sicher nicht. Ähnlich irreführend sind die beiden Bilder auf den Seiten 339 und 345 des besagten Buchs. Es wird exakt dieselbe Bildpostkarte – vom Kartenabsender am 5. August 1903 geschrieben – zweimal abgebildet, wobei die Karte auf der Seite 339 mit 1902 und auf der Seite 345 mit 1890 datiert ist. Was ist richtig: 1902 oder 1890 und warum zweimal dieselbe Abbildung in einem Buch? Auch ist nicht zu verstehen, warum die Postkarte von Schönwald zweimal auf den Seiten 388 und 469 abgebildet ist, wobei der Zusatz „Kolorierte“ auf der Seite 469 offensichtlich falsch ist. Der auf der Seite 401 abgebildete Bauernhof ist nicht der Bachbauernhof – wie dort zu lesen – sondern der um 1580 erbaute Oberbauernhof in Gutach. Die Reihe der Unstimmigkeiten im „Fleig-Buch“ ließe sich noch weiter fortsetzen, worauf aber aus Gründen des Platzbedarfs hier verzichtet werden soll.

Natürlich mindern die aufgeführten Unstimmigkeiten den historischen Wert des „Fleig-Buchs“ schon recht erheblich. Was die Bewohner der Region im nahen und weiteren Umkreis von Hornberg und erst recht die betroffenen Hofbesitzer von einer derartigen Publikation halten, soll hier nicht näher erläutert werden. Die Beispiele mögen belegen, dass bei der Veröffentlichung und Interpretation alter Bilddokumente sehr gewissenhaft vorgegangen werden muss, wobei äußerst gründliche Recherchen eine unabdingbare Voraussetzung sind. Im vorliegenden Fall sind diese Recherchen für einen kleinen Bereich des „Fleig-Buchs“ leider zu spät erfolgt – schade

für das immerhin 651 Seiten umfassende Werk.

Anmerkungen

- 1 Andreas Beck: Johann Georg Fleig / Ein kleiner Schwarzwälder Genius, Konstanz 2006. Im Folgenden wird dieses Werk kurz als „Fleig-Buch“ benannt.
- 2 Der bekannte Bauforscher Prof. H. Schilli unterschied bei den historischen Schwarzwälder Bauernhäuser bezüglich des Bautyps nach Gutacher, Kinzigtäler und Zartener Häuser, Schauinslandhäuser, Hotzenhäuser und Heidenhäuser jüngerer und älterer Form. Vgl. Hermann Schilli: Das Schwarzwaldhaus, Stuttgart 1953, (weitere Auflagen 1964, 1977 und 1982), S. 12–114. Prof. Dr. U. Schnitzer hält die Bezeichnung „Heidenhaus“ für ungeeignet. Er spezifiziert die historischen Schwarzwälder Bauernhäuser ihrem Bautyp nach noch detaillierter und verwendet für den im 16. Jahrhundert entwickelten Haustyp, der in den hohen rauen Lagen des Schwarzwaldes Verbreitung fand, die Bezeichnung „Höhenhaus“. Vgl. Ulrich Schnitzer: Schwarzwaldhäuser von gestern für die Landwirtschaft von morgen, Stuttgart 1989, S. 33 ff.
- 3 Ulrich Schnitzer: Schwarzwaldhäuser von gestern für die Landwirtschaft von morgen, Stuttgart 1989, S. 17–19 und 25–33. Heinz Nienhaus: Kinzigtäler Häuser und ihre baulichen Varianten, in: Die Ortenau, 2003 (83), S. 143–170. Ders.: Zum Gutacher oder Gutachtäler Haustyp und historische Bauernhäuser in Gutach, in: Die Ortenau 2006 (86), S. 261–289.
- 4 Mündliche Information der Altbäuerin des Unterhippensbachhofs Lina Schwer-Beil.
- 5 Mündliche Information vom Bauern des Unterhippensbachhofs Albert Schwer.
- 6 Heinz Nienhaus: Besonderheiten der Schapbacher Volkstracht, in: Jahrbuch des Landkreises Freudenstadt, Horb 2006, S. 111–118.
- 7 Wolfdieter Gramlich: St. Georgener Heimatbuch, Villingen-Schwenningen 1984, S. 155–169.
- 8 Paul Fütterer: Geschichte des Dorfes Tennenbronn, Selbstverlag Tennenbronn 1979, S. 200 f.
- 9 Vgl. Text der Informationstafel am Stöcklewaldturm: „Stöcklewaldturm 1069 m ü M, Turm erbaut 1894, Höhe 25 m, 127 Stufen bis zur Plattform“. Jens Heid: Der Stöcklewaldturm, in: Almanach, Heimatjahrbuch Schwarzwald-Baar-Kreis, 18. Folge, Villingen-Schwenningen 1994, S. 248 f.

Anschrift des Autors:
Heinz Nienhaus
Ledderkesweg 4
46242 Bottrop